

Abschlussbericht zu dem „DFG-Villa Vigoni-Gespräch“ 2019

1. Allgemeine Angaben

- Antragsteller, Institut

Prof. Dr. Martina Sitt, Universität Kassel

Prof. Dr. Luca Bertolino, Università degli Studi di Torino

- Thema des Projekts, Datum der Veranstaltung

Franz Rosenzweig und der italienische Barock, 17.-22.06.2019

- Teilnehmer/innen

Prof. Dr. Luca Bertolino, Università degli Studi di Torino

Prof. Dr. Hannes Böhringer, Em. HBK Braunschweig / Berlin

Prof. Dr. Francesco Paolo Ciglia, Università degli Studi „G. d’Annunzio“ Chieti-Pescara

Prof. Dr. Hans Martin Dober, Eberhard-Karls-Universität Tübingen

Prof. Dr. Ute Engel, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Giulia Frare, Università „Ca’ Foscari“ Venezia

Dr. Ezio Gamba, Università degli Studi di Torino

Prof. Dr. Edith Glaser, Universität Kassel

Prof. Dr. Tobias Janz, Universität Bonn

Christoph Kasten M.A., Goethe-Universität Frankfurt am Main

Dr. Susanne Märtens, Universität Kassel

Désirée Monsees MA, Universität Kassel

Dr. habil. Paolo Sanvito, Technische Universität Berlin

Inka Sauter M.A., Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow

Prof. Dr. Martina Sitt, Universität Kassel

- Durchgeführtes Programm

Im Rahmen der nach den verschiedenen Wissenschaftsgebieten strukturierten fünf Arbeitstage konnte wie geplant der gesamte Text Rosenzweigs von 1908 diskutiert und kommentiert werden. Der vorab eingereichte detaillierte Arbeitsplan, eingeteilt nach den Themenbereichen Kunst, Musik, Philosophie, Literatur/ Poesie, Wissenschaften und Staat, wurde eingehalten. Die Impulsreferate aller Teilnehmer halfen jeweils dort weiter, wo Franz Rosenzweig ein Thema nur in groben Zügen charakterisiert hatte und es galt, die Bezüge und Zitate, Rückgriffe und Anspielungen zu entschlüsseln. Die Kunstwerke, die er nur streifte, konnten betrachtet, die Musikbeispiele besprochen und in den Kontext der Argumentation einbezogen werden. Die Frage nach den Wirkungen des Textes konnte aus Sicht der aktuellen Forschungen eingehend erörtert werden. (ausf. Programm siehe unten)

2. Arbeits- und Ergebnisbericht

Zielsetzung

Franz Rosenzweig (1886-1929) gilt als einer der bedeutendsten deutsch-jüdischen Denker vor allem wegen seines facettenreichen Hauptwerks *Der Stern der Erlösung* (1921). In der umfangreichen Forschung zu seinem Werk blieb bisher ein früher Text von ihm aus seiner Studienzeit in Berlin unberücksichtigt. In seinen *Notizen zum Barock* (1908/1909), in: „Rosenzweig Yearbook“, 2009, Nr. 4, S. 260-306, zeigt sich Rosenzweig – obzwar noch ganz jung – als ein unverwechselbarer und kreativer Denker. Im Rahmen des interdisziplinären Close Reading mit Philosophen, Theologen und Kunsthistorikern sowie Bildungsforschungs-, Literatur- und Musikwissenschaftlern aus Deutschland und Italien konnten jetzt die verschiedenen Nuancen der Theorie Rosenzweigs erstmals aus der Blickrichtung der Kunst- und Kulturgeschichte erhellt werden.

Diskussionsschwerpunkte und Ergebnisse

Durch eine weite Verwendung des Barockbegriffs, den es zu jener Zeit in den Einzelwissenschaften (Kunstgeschichte, Musikgeschichte etc.) noch nicht gab, bemühte sich Rosenzweig, im intensiven Dialog mit den Epochen (wie Barock, Rokoko) vorrangig um ein Verständnis des 19. und frühen 20. Jahrhunderts in kultureller (künstlerischer, musikalischer, philosophischer, wissenschaftlicher, politischer und poetischer) Hinsicht. Etliche dieser Überlegungen lassen sich schon als Ausgangsfragen seiner Bücher *Hegel und der Staat* (1920) und *Der Stern der Erlösung* (1921) verstehen, weshalb diesem frühen Text eine unerwartete Aussagekraft zukommt.

In den Abschnitten über die bildende Kunst wurde deutlich, dass Rosenzweig Barock als „kulturelle Verhaltensweise“ zu verstehen versucht, um ein bestimmtes Geschichtsmodell der Epochenfolgen (hauptsächlich von Hegel ausgehend) zu postulieren. Seine Polemik richtete sich dabei gegen die Idee der Totalität (Stilbegriffe, die „zur Einheit zwingen“ oder Erscheinungen „vergewaltigen“), wogegen dem 19. Jahrhundert eine Synthese zu gelingen schien. Sein offensichtlich durchklingender Rückgriff auf Heinrich Wölfflin, bei dem er in Berlin Vorlesungen gehört hat, führte in der Diskussion während des *Close reading* zu weiteren spannenden wissenschaftsgeschichtlichen Fragestellungen hinsichtlich der Entwicklung der Kunstgeschichte vor dem 1. Weltkrieg. Diese Zeit ist unvergleichlich fruchtbar in der Fülle der divergierenden (neuartigen) Interpretationsansätze. Auch Aby Warburgs frühen Text „Dürer und die italienische Antike“ (Hamburg/Leipzig 1905) scheint Rosenzweig wahrgenommen zu haben. Der italienische Barock wird einerseits an vergleichsweise wenigen Einzelkunstwerken, die ihm vor seiner Italienreise bekannt waren, in Ansätzen definiert, andererseits an Begriffen wie zum Beispiel der Masse, der Gebärde (definiert als Selbstäußerung - „Der Barock ist Gebärde“) oder auch der Kartusche in den Spielarten von Möglichkeitssinn und Wirklichkeitssinn in Verbindung mit Stil und Inhalt

„ausgelotet“ (siehe hier das Spätwerk Michelangelos oder Stefano della Bella, *Raccolta di Varii Capricci*, 1646). Insgesamt ist vieles sehr ungewöhnlich an den Denkanstößen aus dieser geistigen „Atmosphäre“ in Berlin von 1906-1908, denen in der Wissenschaftsgeschichte der Kunstgeschichte weitere Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte.

Dies zeigte etwa auch seine, in der Kunstgeschichte bisher nicht so beachtete Betonung der Rolle des Zyklus (z.B. Alfred Rethel 1844, Bonaventura Genelli, aber auch William Hogarth) als interessante Prämisse für Fragen der Kunstrezeption, nachdem er zunächst etwas kontrovers vom „optischen Versagen der Anschauung“ sprach. Generell waren einzelne von ihm genannte Kunstwerke lediglich Prototypen für verschiedene kulturelle Verhaltensweisen. So etwa verdeutlichte der „Große Kurfürst“, 1696, das Reiterstandbild von Andreas Schlüter, zusammen gesehen mit dem Theaterstück „Prinz von Homburg“ von Heinrich von Kleist die Handlungsmöglichkeiten einer barocken Herrscherfigur. Das reflektierte Rosenzweig erweitert in seinem Staatsverständnis. Hier müsste seine Rezeption entsprechender Theateraufführungen in dieser Zeit in Berlin noch genauer betrachtet werden. Vergleichbares ließ sich bei Rosenzweigs Umgang mit musikalischen Zeugnissen der Jahrhunderte – von Johann Sebastian Bach bis Giacomo Meyerbeer und Richard Wagner – feststellen. Das „tyrannische Barockprinzip“ (Bach; gekennzeichnet durch den Willen des Komponisten, etwas in eine Reihenfolge zu bringen) werde abgelöst von der Vorstellung des Meeres oder der Welle etwa bei Wagner, bzw. des Linearen in der Musik. Hierzu – wie auch in der bildenden Kunst – korrespondiert auch der Begriff der „inneren Unermesslichkeit“ der Form. Gerade Rosenzweigs summarische Ausführungen zur Musik erwiesen sich in der „Auflösung“ durch genauere Erläuterung und in Folge auch partielle Anhörung der Musik als erhellend.

Auch in der Philosophie sieht Rosenzweig einen barocken Machtanspruch (etwa die großen metaphysischen Systeme von Baruch Spinoza oder Gottfried Wilhelm Leibniz), dem er das rokokohafte Zurückgehen auf „das elementar Wirkliche“ entgegenstellt (z.B. beim Erfahrungsbegriff von David Hume, bei der formalen Logik von Christian Wolff und seiner Schule, oder bei der Lesart, mit der Johann Wolfgang Goethe dann Spinozas Naturbegriff versteht).

So hat das Close Reading in der Trilogie aus *Der Barock* (aus dem Tagebuch vom 9. bis 22. Juni 1908), *Notizen zum Barock* (1908/1909) und dem Referat auf der sogenannten Baden-Badener Tagung vom 9. Januar 1910 den Versuch Rosenzweigs ans Licht gebracht, aufzuzeigen, wie eine kulturelle Typologie der Gotik, der Renaissance, des Barock (17. Jh.), des Rokoko (18. Jh.), des 19. und frühen 20. Jahrhunderts zu entwickeln wäre. Es handelt sich um einen systematischen Ansatz, der für den Autor sowohl in *Hegel und der Staat* als auch in *Der Stern der Erlösung* charakteristisch ist, so dass diese Trilogie als Rosenzweigs ältestes Systemprogramm definiert werden kann – eine Anspielung auf seinen bekannten

Fund des (hegelschen oder vielleicht schellingschen oder sogar hölderlinschen) Manuskripts *Das älteste Systemprogramm des deutschen Idealismus* im Sommer 1914 in der Königlichen Bibliothek in Berlin.

Außerdem wurde die Bandbreite der Quellen Rosenzweigs, aus denen er schöpfte, beispielsweise in der Philosophie resp. Ästhetik von Kant, Hegel bis Nietzsche und Simmel, durch den Arbeitscharakter seiner Ausführungen (Notizen, Tagebucheintragungen inkl. zahlreicher bisher nicht edierter Passagen etwa zur Musik, Kommentierungen, Marginalien) nun en Detail erschlossen. Diese Text-Partien können nun für die weitere Forschung nutzbar gemacht werden. In der Diskussion erwiesen sich etwa Rosenzweigs Tabellen (Positionen zu „rational/irrational“) aus dem originalen Tagebuch, die bisher nicht ediert sind, als weiterführend, um seine Versuche der Systematisierung besser nachzuvollziehen.

An zahlreichen Stellen gelang es, Rosenzweigs Sätze auf die verwendeten Quellen zurück zu führen bzw. ihren Zitatcharakter zu identifizieren (beispielsweise S. 286 aus Nietzsche, *Also sprach Zarathustra*: „Staat [...] als das kälteste aller Ungeheuer“). Ebenfalls wurden an zahlreichen Stellen deutliche Fehler in der bisherigen Ausgabe des Textes festgestellt, die zu wesentlichen inhaltlichen Verunklärungen führten (beispielsweise S. 262 in dem Sprachspiel zur „unendlichen Melodielosigkeit“ und „endlichen“/„unendlichen“ Melodie). Tatsächlich geben die bisherigen Editionsrichtlinien keine hinreichenden Hinweise auf Auslassungen, vorgenommene Strukturierungen (etwa durch Zwischentitel, die nicht von Rosenzweig sind). Streichungen im Manuskript werden nicht kommentiert, obwohl im Original nicht eindeutig erkennbar ist, durch wen und wann die Streichungen erfolgten. Die Unschärfe des Textes umfasst auch grobe Verständnisfehler (beispielsweise „Empirie“ statt „Empire“, S. 265).

Aus heutiger Sicht ist die bei der Herausgabe der *Gesammelten Schriften* Rosenzweigs (erschieden bei Martinus Nijhoff, 1976-1984) verfolgte „Politik“ nicht mehr nachvollziehbar, zumal die Forschung inzwischen auch mit Blick auf Rosenzweigs *Stern der Erlösung* die Bedeutung seiner Verankerung in der deutschen Philosophie und damit auch die seiner Studien der Zeit vor der Wende zum Judentum wieder stärker hervorhebt (so Friedrich Niewöhner, *Nur Nietzsche und Kant lasse ich leben*, in: „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, 26. Juli 2004, Nr. 171, S. 33: „Daß ein deutscher Philosoph Kant und Schelling gelesen hat, wundert nicht. Doch daß der Verfasser des vielleicht jüdischsten Buchs im zwanzigsten Jahrhundert Richard Wagner und Friedrich Nietzsche mehr gelesen haben sollte als zum Beispiel Moses ben Maimon und Jehuda Haleví, das macht nachdenklich“). Unter diesem Aspekt unterstrich das *Close Reading* die Notwendigkeit einer vollständigen und überarbeiteten Edition der Werke Rosenzweigs (wie beispielsweise im Fall von Martin Buber) – was wegen der angesprochenen Versäumnisse seit langem ein wichtiges Desiderat der Forschung ist.

Hinsichtlich der weiteren Verbreitung des gelesenen Textes konnten verschiedene Projekte diskutiert werden. So denken die italienischen Kollegen über eine Übersetzung des Textes nach, um ihn der Forschung besser zugänglich zu machen.

Seitens der Kunstgeschichte an der Universität Kassel wird für 2021 anlässlich der Publikation von *Der Stern der Erlösung* vor hundert Jahren über eine kleine Präsentation der Textinhalte, die sich an benannten Kunstwerken (Malerei, Graphik, aber auch Musik) orientieren, nachgedacht. Hierfür ist ein angemessener Ort (Spohr-Museum) im Gespräch. In Kooperation mit der Goethe-Gesellschaft in Kassel wird im Dezember 2019 eine Veranstaltung zu Rosenzweigs ‚Nachdenken über Goethe‘ im Rahmen des Textes von 1908 stattfinden.

Die Internationale Rosenzweig-Gesellschaft e.V. (Sitz in Kassel) könnte Interesse daran haben, anlässlich ihres nächsten Kongresses 2021 in Frankfurt am Main eine Sektion zu veranstalten, um die vom Text erschlossenen Perspektive zur Forschungsdiskussion zu stellen und Rosenzweig in einen Kontext einzubinden, der aufhorchen lässt.

In den Medien berichtete die Uni Kassel bereits am 11. März 2019 über die geplante Tagung. Ein Bericht über die Ergebnisse der Tagung wird in Kürze folgen. <https://www.uni-kassel.de/uni/aktuelles/meldung/post/detail/News/renommierte-foerderung-eines-internationalen-projekts-zu-rosenzweig/> neu abgerufen 2.7.2019]

Wissenschaftlicher Nachwuchs

Die Teilnahme von Nachwuchsforschern und ihre aktive Rolle bereicherte das *Close Reading*. Insbesondere aus dem Kontext ihrer Dissertationen trugen Inka Sauter und Christoph Kasten immer mit „frischen“ Beiträgen zur Diskussion bei.

Nicht nur für sie, sondern für alle Teilnehmer/innen wirkte das *Close Reading* als Verwirklichung des von Rosenzweig theoretisierten Sprachdenkens: „An die Stelle der Methode des Denkens [...] tritt die Methode des Sprechens [...]. Sprechen ist zeitgebunden, zeitgenährt; es kann und will diesen seinen Nährboden nicht verlassen; es weiß nicht im voraus, wo es herauskommen wird; es läßt sich seine Stichworte vom andern geben. Es lebt überhaupt vom Leben des anderen [...]. Im wirklichen Gespräch geschieht eben etwas; ich weiß nicht vorher, was mir der andre sagen wird, weil ich nämlich auch noch nicht einmal weiß, was ich selber sagen werde; ja vielleicht noch nicht einmal, daß ich überhaupt etwas sagen werde; es konnte ja sein, daß der andre anfängt, ja es wird sogar im echten Gespräch meist so sein [...]. Das alles ist dem denkenden Denker völlig undenkbar, während es dem Sprachdenker einzig entspricht. Sprachdenker – denn natürlich ist auch das neue, das sprechende Denken ein Denken, so gut wie das alte, das denkende Denken nicht ohne inneres Sprechen geschah; der Unterschied zwischen altem und neuem [...] liegt nicht in laut und leise, sondern im Bedürfen des Andern und, was dasselbe ist, im Ernstnehmen der Zeit: [...] sprechen [...] heißt [hier] zu jemandem sprechen und für jemanden denken; und dieser Jemand ist immer ein ganz bestimmter Jemand und hat nicht bloß Ohren wie die Allgemeinheit, sondern auch einen Mund“ (Franz Rosenzweig, *Das neue Denken* (1925), in: ders., *Gesammelte Schriften*, Bd. III, S. 151 f.).

<i>Datum</i>	<i>Uhrzeit</i>	<i>Inhalt (Impuls)</i>
17.06.2019	21.00-22.00	Vorstellung / Einleitung (Sitt, Bertolino)
18.06.2019	09.30-13.00	Kunst I (Engel, Sitt, Monsees)
	15.00-17.30	Musik I (Janz)
	17.30-18.30	Besuch der Villa Vigoni, Loveno di Menaggio
	21.00-22.00	Musik II
19.06.2019	09.30-13.00	Philosophie (Bertolino) Philosophie und Kunst im <i>Stern der Erlösung</i> (Ciglia)
	15.00-18.30	Besuch der Villa Carlotta, Tremezzo
20.06.2019	09.30-13.00	Kunst II (Märtens) Wissenschaften (Böhringer)
	15.00-18.30	Staat (Kasten)
21.06.2019	09.30-13.00	Poesie, (Glaser) Kultursubjekt (Frare)
	15.00-18.30	Offene Fragen - Wirkungen des Textes (Dober)
22.06.2019	09.00-11.00	Schlussbetrachtungen (Sitt, Bertolino)